

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Klesch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement:  
Herrlich 2 1/2 Rgr.  
bei monatlicher  
Lieferung in's Domst.  
Durch die Post  
verrichtet 2 1/2 Rgr.  
Eingelassene Nummern  
1 Rgr.

Insertionspreis:  
Für den Raum einer  
Zeile 1 1/2 Rgr.  
Unter „Eingelassene“  
die Seite 5 Rgr.

Preis:  
Ergänzung 7 Rgr.  
in Dresden.  
Inserate  
werden angenommen:  
bis Abends 6,  
Sonntags:  
bis Mittags 12 Uhr  
Wartenstr. 13;  
in Reichardt:  
bis Abends 5 Uhr  
Buchhandlung  
an Joh. Böhler,  
an Postgasse 51.  
Herausgeber:  
50,000 Exempl.

**Auswärtige Annoncen-Anträge** von und unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Bräunmerende-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachzahlung auf. 10 Silben kosten 1 1/2 Rgr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. Exp. d. Dresd. Nachr.

**Nr. 20. Siebenzehnter Jahrgang.** Mitredacteur: Theodor Drobisch. **Dresden, Sonnabend, 20. Januar 1872.**

Dresden, den 20. Januar.

Der Wächermacher Niehle des 5. Infanterie-Regiments Nr. 104 hat die goldene Medaille des Albrechtsordens erhalten. Der hiesige königl. bayerische Gesandte, Herr von Baumgarten, der sich vor mehreren Tagen von hier nach Berlin begeben, wurde gestern hier zurück erwartet.

Bezüglich des hiesigen k. k. österr.-ungar. Gesandten am hiesigen königl. Hofe, Herrn Grafen Paar, dürfte als entschieden anzusehen sein, daß derselbe nach Abberufung von seinem hiesigen Posten als Gesandter nach Kopenhagen zurückkehren wird, wofür er bekanntlich bereits früher in gleicher Stellung aufhälllich war.

Seit einiger Zeit ist auf Besuch der k. k. österreichisch-ungarische Gesandte am Hofe in Brüssel, Herr Graf Bixthum von Schütz, in unserer Stadt anwesend. Bekanntlich stand derselbe früher in k. k. sächsischem Staatsdienst, bis der vormalige k. k. Reichsanzler, Herr Graf Veust, ihn in den k. k. österreichischen Staatsdienst berief.

Zur Vollendung des Nothschönberger Stollens hat gestern die 2. Kammer auf jedes der Jahre 1872 und 73 75,000 Thlr. bewilligt. Dieser Stollen ist 1842 von den Kammermännern beschlossen worden, ohne daß, wie der Abg. Schnoor richtig hervorhob, man sich die Tragweite dieses Beschlusses damals wohl ganz vergegenwärtigt haben mag. Denn dieser Stollen hat seit 1843 bis Ende 1870 über 1,822,000 Thlr. gekostet. Er wird voraussichtlich bis 1876 beendet sein, damit aber dem Bergbau großen Nutzen gewähren. Hätte man 1842 eine Ahnung von der Verwendung der Dampfkraft und die Mittel der Technik gehabt, so würde die damalige Regierung, wie der Finanzminister erklärte, das Geld nicht von den Städten verlangt haben, oder man hätte, um noch größere Vortheile von ihm zu ziehen, ihn sogar bei Weissen angefangen haben zu bauen, um unter die Sohle bei Freiberg zu kommen. Jetzt ist man schon 102 Meter unter die Sohle bei Freiberg gelangt. Der Abg. Sachse verweidete sich als Sohn und Vertreter Freibergs mit einem lebhaften Appell für die Bewilligung der Summe und berichtigte, daß über den Bergbau in neuerer Zeit eine schwere Calamität infolgedessen eingetreten sei, als das unterirdische Grundwasser, dieser Erzfeind des Bergbaues, kaum noch zu bewältigen sei und in der Grube Dummelfahrt bereits 1 1/2 Meilen erschollen seien. Außerdem hat gestern mit 29 gegen 26 Stimmen die Zweite Kammer sich aus Anlaß einer Petition von Weissenberg, die sich gegen die Verminderung der Jahrmärkte erklärte, beschloffen, zu beantragen, daß es den einzelnen Gemeinden überlassen bleibe, über die Beibehaltung oder Verminderung der Jahrmärkte Beschluß zu fassen. Die Beschränkung der Jahrmärkte hat vielfach böses Blut gemacht und die Vertreter der kleinen Städte verwendeten sich lebhaft gegen eine noch weiter gehende Verminderung der Jahrmärkte, von denen jetzt in Sachsen 392 jährlich abgehalten werden. 141 sind seit 10 Jahren eingezogen worden. Die Regierung ist einem Abgehen von den Bestimmungen des Gewerbegesetzes, daß vom 1. Januar dieses Jahres an in einem Orte unter 10,000 Einwohnern mehr als 2, in keiner Stadt von über 10,000 Einwohnern mehr als 3 Jahrmärkte jährlich abgehalten werden sollen, abgeneigt. Die kleinen Städte verlangen aber eine Vermehrung dieser Märkte. Endlich hat die Zweite Kammer gestern noch eine Revision des Straßenbaummandats in Betreff der Expropriationen von Steinen, Sand und Kies für Straßenbauzwecke beantragt.

Kürzlich feierte die Fesche der Polytechniker zu Dresden das dritte Stiftungsfest durch einen Comers in frühlicher Weise. Sind überhaupt die akademischen Fesche eine bedeutungsvolle Erziehung unserer Zeit, so sind sie an polytechnischen Hochschulen von besonders weittragender Bedeutung. Sie sichern dem Techniker einen weiten Bildungskreis und werden so dazu beitragen, die ebenbürtige Stellung der technischen Wissenschaften neben den humanistischen Universitätswissenschaften mehr und mehr klar zu legen. Und so wünschen wir der Fesche der Dresdner Polytechniker ein fröhliches Gedeihen!

Wie eine große Epidemie zieht die Strikluft durch die Welt und nachdem alle die Arbeiter, die durch ihre Hände den Menschen heilend helfen gestrikt haben, kommen nun auch die Hutmacher und verlangen für ihre guten und schlechten „Behauptungen“ einen höheren Lohn. Aus Liegnitz wird gemeldet, daß die Hutmacher gestern dort einem schon längere Zeit bestehenden und in Leipzig gegründeten Verein der Gesellen beigetreten sind, als dessen angebliche Tendenz die Gründung einer Anstalt und anderweitigen Unterstützungskasse bilden sollte. Die Thätigkeit des Vereins wird aber als eine die Gesellen zum Strik aufreizende bezeichnet. Er organisierte in Jahr einen Strik und unterwarf die Strikenden, versuchte dieses Mandat auch in der Hutfabrik des Herrn Scharf in Darmstadt. Die größeren Hutfabrikanten Deutschlands schlossen nun ein Gegenbündnis und machten sich gegenseitig verbindlich, jeden Gesellen zu entlassen, der nicht aus diesem Hutmachergesellenverein auswärtig, in Folge dessen vielfache Arbeitsstellungen stattgefunden

haben. Auch in der Liegnitzer Fabrik der Herren F. Klein und Comp. ist Gleiches geschehen, aber die dort entlassenen Gesellen — die beiläufig einen wöchentlichen zwischen 6—14 Thaler variirenden Verdienst hatten — haben an die genannte Firma ein Schreiben gefandt, in welchem sie folgende Bedingungen für Wiederaufnahme der Arbeit stellten: 1) Vergütung der den Gesellen zugefügten Kosten. 2) Die Uebernahme der Verpflichtung Seitens der Arbeitgeber, keinen Gesellen unter vierwöchentlich Arbeit fortzuschicken, mit Ausnahme derjenigen, welche selbst die Arbeit verlassen, und 3) die sofortige Entlassung der Gesellen, welche der Aufforderung der Herren Klein und Comp. nachgekommen sind! — Natürlich ging die Fabrik auf diese Bedingungen nicht ein. In Frankfurt wird oder hat vielleicht schon eine Verammlung der Fabrikanten stattgefunden. Von da aus wird sich die ganze Sache wohl regeln!

Von Herrn Staatsanwalt Hentschel in Weissen erhalten wir folgenden „Offenen Brief“. Hochgeehrter Herr Redacteur! In die heutige Nummer Ihres Blattes hat aus den Pirnaer Nachrichten die Meldung sich verlaufen, der am 5. d. M. bei Weissen todt aufgefunden Mann sei der Bruder des Herrn Seifensieders Mann in Dohna. Der Letztere hat, als er am 12. d. M. bei mir war und neben der Photographie die näheren Umstände mitgeteilt erhielt, vom Gegentheil sich überzeugt. — Beiliegend überende ich Ihnen eine Photographie von dem Unbekannten und einen Abdruck der über ihn erlassenen Bekanntmachung. Mit Hochachtung. Weissen, den 18. Januar 1872. Staatsanwalt Hentschel.

Am 5. d. Monats ist untern von Weissen in der Prochswitzer Rittergutswaldung, hinter dem Gasthause zur Anorre, an einem Bergabhang der nachsteud beidseitige Mann todt aufgefunden worden. Nach den Ergebnissen der Tags darauf veranstalteten Leichenschau und Leichenscheidung ist dieser Mann in Folge der an seinem Kopfe vorgefundenen, zweifellos ihm von fremder Hand zugefügten Verletzungen, der dadurch bewirkten starken Blutergüsse und Gehirnerschütterungen verstorben. Die Leiche war frisch erhalten, der Tod konnte nur erst seit Kurzem eingetreten sein. Die nicht erhebliche Intensivität der Verletzungen, von denen keine die Kopfhaut vollständig durchbrochen hatte, sowie der Umstand, daß der Leichnam nur mit düstlicher, der Jahreszeit nicht angemessener, abgesehen völlig blutreicher Beschaffenheit versehen war, daß dagegen die äußere Fuhbedeckung, sowie eine Kopfbedeckung gänzlich fehlten, das endlich trotz der stark erfolgten Blutergüsse der Leichnam mit Blut nicht bedeckt war, sondern gewaschen erschien, lassen vermuten, daß der Mann erst nach Eintritt des Todes an den einjam gelegenen Rundort gebracht, überbaupt auch nicht das Verbrechen des Mordes verübt worden sein möge; vielmehr scheint es, daß der Mann in eine Schlingerei gerathen, oder bei einem Vergehen ertrast und dabei in ausweichender Weise geschlagen, davon bedäuf worden, liegen geblieben und nach Eintritt des Todes bei Seite geschafft worden sein möge. Alle bis jetzt nach verhältnismäßig weiten Streifen vertheilten Nachforschungen nach der Persönlichkeit dieses Mannes, sowie über den Urheber seines Todes sind ohne Erfolg geblieben. Es ergibt daher an Jedermann das dringende Verlangen, lebende zu Auffklärung des Sachverhalts dienliche Notiz an den Unterseländeten, oder die nächste Polizei- oder Gendarmerie-Station gelangen zu lassen. Photographische Bildnisse sind bereits vertheilt und werden noch weiter vertheilt, auch auf besondertes Verlangen gern zur Ansicht mitgetheilt werden. Weissen, den 12. Januar 1872. Der königliche Staatsanwalt. Hentschel. — Beschreibung des Mannes: Der Mann hatte einen großen, nicht starkem dunkelbraunen Haarwuchs bedeckten Kopf, spärlichen rötlichen Bartwuchs, rötlich blonde Augenbrauen, graublaue Augen, aber dem Sattel der an sich starken Nase eine auerlaufende Narbe von einer alten Verletzung, aufgeworfene Lippen, drittem Mund. Die obere Vorderzähne fehlten, die unteren waren unvollständig. Das Alter ist zwischen 40 und 50 Jahren zu bestimmen gewesen. Seine Körpergröße war 156 Centimeter (mitteln ca. 65 Zoll höhlich). Die Muskulatur des Stammes, sowie der Gliedmaßen war nicht sehr entwickelt. Der Ringel am Mittelfinger der linken Hand war „vogelknaulenartig“ gebildet, d. h. er hatte die Form einer halben Kalknusschale und war mit drei langverlaufenden hellen Streifen durchsetzt. Die Bekleidung war ärmlich und wird aufbewahrt. Der Mann schien dem Arbeiterstande angehört zu haben.

Der Stabstromper Böhm — der beiläufig gesagt, der Gründer der Eis-Concerte ist — wird heute von 1/2 2 Uhr an wieder mit dem Artillerie-Trompeterchor auf dem Hoingertheide concertiren. Es soll sich das neuliche Kinderfest wiederholen.

An einem genauen, praktischen, bis auf die jüngste Zeit ergänzten Ortsverzeichnis unseres engeren Vaterlandes Sachse fehlte es bisher, es wird dieser Mangel gewiß öfter von Geschäftsleuten empfunden worden sein. In diesen Tagen ist nun ein Werk fertig geworden, welches jene Lücke ergänzt. Es betitelt sich: „Das Verzeichniß sämtlicher Ortschaften der kaiserlichen Ober-Post-Directionen Leipzig und Dresden, umfassend das Königreich Sachsen und das Herzogthum Sachsen-Altenburg, von der kaiserlichen Ober-Post-Direction in Leipzig bearbeitet.“ Dieses Buch sollte auf seinem kaufmännischen Comptoir und auf keiner juristischen Expedition fehlen, auch in anderen Kreisen wird sich dasselbe Eingang verschaffen, da es Anspruch auf möglichste Vollständigkeit erheben kann. — Eingang des Verzeichnisses sind

einige statistische Vorbemerkungen gegeben, dann folgen in alphabetischer Ordnung die Namen der Ortschaften, der Name des Gerichtsbezirks, wo die Ortschaft gelegen ist und der Name der Distributions-Postanstalt. Das nützliche Werk ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen, sowie von den Verlegern J. C. F. Pichmann u. Sohn in Chemnitz zu beziehen.

Ein hiesiger Dienstknecht, der in diesen Tagen in einer öffentlichen Wirthschaft mit einem anderen Dienstknecht Kratkelel gehabt hatte und angeblich von diesem beleidigt worden war, suchte nach Gelegenheit, sich deshalb zu revanchiren und lauerte seinem Gegner, als dieser des Abends nach Hause zurückkehrte, an der Wohnung seines Dienstherrn auf, bewaffnet mit einem Knüttel, mit dem er plötzlich und ohne daß der Angegriffene sich dessen verah, auf diesen einhieb und denselben dadurch so erheblich am Kopfe verletzete, daß sich seine Aufnahme im Krankenhaus nöthig machte.

An der Ecke der Seestraße und Webergasse wurde gestern in den Mittagstunden ein Kartoffelhändler, der mit einem schweren Korbe belastet war, von einer herrschaftlichen Equipage umgefahren, wobei er sich eine Verletzung am Fuße zuzog. Als das Unglück geschah, entfernte sich der Kutscher eiligst, ohne sich um den Verunglückten weiter zu kümmern. — Ueberhaupt haben die meisten Kossaken die Angewohnheit, bei einem derartigen Falle, sie mögen Schuld daran tragen oder nicht, sich rasch zu entfernen und nur durch Polizeibeamte oder von Seiten des Publikums aufgehalten werden müssen, um sich über den geschehenen Vorfall zu verantworten.

Der „F. A.“ meldet aus Freiberg: Infolge des leider noch immer anhaltenden Wassermangels ist es jedem einzelnen Bergarbeiter nicht gestattet, täglich mehr als eine Schicht zu verschaffen. Aus diesem Grunde mußte natürlich bei manchem Familienvater, der nicht durch andere Arbeit den Verlust zu ersetzen vermag, eine Schmälerung seines Verdienstes eintreten. In derselben Lage befand sich auch der Bergmann R. in Friedeburg. Durch obige Maßnahmen war er ob seiner Existenz, trotz allen tröstlichen Zuspruchs Seitens der Gattin, in so außerordentlicher Besorgniß, daß er sich nicht anders, als durch den Tod zu retten wußte. Mitleid Stranges führte er am Donnerstag den 11. d. dieses Vorhaben aus und hinterläßt nun eine Mutter mit vier Kindern im tiefsten Elende.

Am 17. d. M. stand vor dem königl. Bezirksgericht in Pirna der Literat Franz Joseph Dittrich aus Lobendau, unter dessen Redaction in Schandau ein als Organ der Social-Demokratie dienendes freireligiöses Blatt, die „Remesis“ genannt, erscheint. Unter der Aufschrift: „Mechanische Mordwerkzeuge“ werden staatliche Einrichtungen geschmäht und wird die deutsche Armee beleidigt und zwar in so maßloser Weise und unter den größten Ausdrücken, daß theils auf Antrag des königl. Kriegsministeriums, theils ex officio Strafantrag vorlag. Gleichzeitig wurde in dieser Hauptverhandlung wegen Majestätsbeleidigung gegen Dittrich verhandelt, weil er in Nummer 24 seines Blattes „S. Majestät den König in größter Art beleidigt hat. Herr Dittrich erklärte auf die Anklagen, daß er, früher der katholischen Confession angehörend, in ihr nicht fand, was er gesucht und dormalen gar keiner Confession angehöre, daß er nur die Natur als seine Kirche betrachte, leugnete aber in beiden Beziehungen die Absicht, die Armee beschimpfen, Staatseinrichtungen verächtlich machen und den Landesherrn beleidigen zu wollen. Den Verfasser der Artikel will er nicht nennen und fällt hinsichtlich Sr. Majestät des Königs in das Gegentheil der Ansicht seines Blattes, indem er ausruft: „der Ruhm Sr. Majestät werde noch nach Jahrhunderten glänzen“. Troßdem aber verurtheilte ihn das Schöffengericht zu rundem 10 Monaten Gefängniß, auch wurden auf Anordnung der Staatsanwaltschaft diejenigen Exemplare der Remesis, in welcher die schlimmen Artikel stehen, in der Wohnung des Herrn Dittrich vernichtet.

Vor einigen Tagen hat sich in einer Handarbeiterfamilie in Leisnig ein seltsames Unglück dadurch ereignet, daß ein sieben Jahre alter Knabe eine Kaffeebohne verschluckte, welche ihm in der Luftröhre sitzen geblieben ist und trotz sofort angewandter ärztlicher Hilfe nach mehreren Stunden den Erstidungstod herbeiführte.

Am 10. Januar ist das Fabrikgebäude der Herren Friedrich und Lee in Reichenau bei Zittau zum größten Theile ausgebrannt. — Am 11. ist das Neumann'sche Wirthschaftsgebäude in Gelenau bei Annaberg eingestürzt worden.

Aus Grimmitzschau, 12. Januar, wird dem „Bv. W.“ berichtet. Heute Nacht gegen 3 Uhr brannte das auf dem Markte hier gelegene Weymann'sche Haus bis auf die Umfassungsmauern nieder. Wie man vermuthet, entstand das Feuer in einem Holzstalle des erwähnten Gebäudes und pflanzte sich von hier mit einer rapiden Schnelligkeit fort, so daß die sämtlichen Inassen des Hauses fast nur das nackte Leben retten konnten. Die Gesellen des im 3. Stockwerk wohnenden Schuhmachers Vogel kamen während des Brandes in eine schlimme Situation, indem plötzlich die von ihnen innegehabte Schlafkammer in vollen Flammen stand und ihnen von jeder